

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erste Ausgabe: Die einseitige Seite oder deren Raum 18 Pfg., die Reklamsseite 48 Pfg. Die teleph. erteilte Nachträge werden mit dem gewöhnlichen Tarif, der jedoch bei Nacht, Sonntag, od. Feiertagen verdoppelt wird. Erscheinungsort: Altensteig. Verlagsort: Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 M., die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Zweif. 12

Nummer 59

Altensteig, Donnerstag den 12. März 1931

54. Jahrgang

### Banzerschiff B vor dem Haushaltsauschuss Stimmenenthaltung der Sozialdemokraten

Berlin, 11. März. Die Beratung des Marineetat im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde eingeleitet durch den Bericht des Berichterstatters Schäfers (Soz.). Dann sprach als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion der Abgeordnete Hähnle. Er wandte sich gegen nationalsozialistische Propaganda in der Reichsmarine und warnte vor einem übereilten Abbau der Defensivkräfte. Auf den Marineverleihen müsse die Arbeitzeit verkürzt werden. Zur Banzerschiff-Frage verlas der Redner folgende

#### Erklärung der Sozialdemokratie:

Es ist Ihnen bekannt, daß die sozialdemokratische Fraktion den angeforderten Raten für den Bau des Banzerschiffes B ihre Zustimmung versagt hat und lediglich liegt für sie keinerlei Veranlassung vor, gegenüber dem Banzerschiff B eine andere Stellung einzunehmen. Von allem anderen abgesehen, erinnert sie aber an die Erklärung, die der Herr Reichswehrminister bei der Beratung des vorjährigen Haushalts seines Ministeriums in diesem Ausschuss abgegeben hat. Der Herr Reichswehrminister stellte damals fest, daß er auf die Einlegung einer ersten Rate für das Banzerschiff B in Anbetracht der besonders angespannten Haushaltslage verzichtet habe, nachdem vom Reichskabinett in einer besonderen Entschließung festgelegt worden ist, daß mit dem Etat 1931 ein Schiffsbau-Erhaltungsplan, der auch den Ertrag der Minenschiffe enthalten sollte, vorgelegt würde. Die Haushaltslage des Jahres 1931 ist noch angespannter als die des Jahres 1930 und es wäre also nach Ansicht der sozialdemokratischen Fraktion für die Regierung alle Veranlassung gegeben, auch diesmal auf die Inangriffnahme des Banzerschiffes B zu verzichten.

Wenn nun von Seiten der Regierung und der bürgerlichen Parteien in diesem Zusammenhang auf die innerpolitische Gesamtlage hingewiesen wird, so verfehlt sich auch die sozialdemokratische Fraktion nicht der Erkenntnis, daß alle an der Aufrechterhaltung des demokratischen Regierungssystems und der Abwehr des Faschismus interessierten Parteien aus der gegenwärtigen Situation gewisse politische Schlussfolgerungen zu ziehen haben. Sie hat aber gerade deshalb unter allen Umständen das Recht, zu verlangen, daß wenn überhaupt der Flottenbau nach den Plänen der Regierung vorgenommen wird, zum mindesten die finanzielle Belastung, die durch das Flottenbauprogramm erwächst, durch eine entsprechende Entlastung der arbeitenden Bevölkerung ausgeglichen wird. Zu diesem Zweck wird sie bestimmte steuerpolitische Vorschläge einbringen und sie erwartet gleichzeitig ein Entgegenkommen an ihre Forderungen aus sozialpolitischer Sicht. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, kann eine endgültige Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zu den angeforderten Schiffsbauraten erfolgen. Wir werden uns deshalb bei der Abstimmung über die angeforderte erste Rate für den Bau des Banzerschiffes B im Ausschuss der Stimme enthalten.

Für die Staatspartei gab dann Abg. Dr. Käly folgende Erklärung ab:

Die Marine ist integrierender Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Sie ist nach der geographischen, politischen und handelswirtschaftlichen Lage Deutschlands eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Reich. Daraus ergibt sich die Pflicht, auch die Marine innerhalb der gegebenen Grenzen und Möglichkeiten auf der größtmöglichen Leistungshöhe zu halten. Der Marineetat steht im Dienste dieser Gedanken. Auch das Erhaltungsprogramm der Marineleitung enthält nur das Mindestmaß dessen, was notwendig ist, um die Zweckbestimmung der Marine als Küstenwache und als Korvette unserer Handelsflotte zu gewährleisten. Die hierfür aufgewandten Mittel sind produktiver Natur. Wir werden sie deswegen bewilligen, ohne politische Kompensationen auf anderen Gebieten hiermit in Verbindung zu bringen.

Abg. Erling (Z) verwies namens seiner Fraktion auf Erklärungen, die in früheren Jahren zu dem Wehretat abgegeben worden sind. Deutschlands Interessen erforderten es, daß alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die die Abrüstungsvorschriften des Versailles-Vertrages für die Landesverteidigung gelassen haben. So schwierig die Finanzlage des Reiches heute auch sei, so müsse auch um deswillen der Bau des zweiten Schiffes in Angriff genommen werden, weil sonst in Wilhelmshaven und Kiel größere Arbeiterentlassungen bei den Marinebetrieben erfolgen müßten.

Abg. Francois (W.P.) hielt es für bedauerlich, daß die Erhaltung der Reichsmarine zum Gegenstand von parteipolitischen Auseinandersetzungen gemacht werden. Selbst vom wirtschaftlichen Standpunkt müsse man zu der Erkenntnis kommen, daß die Vornahme von Erhaltungsbauten für die Marine der deutschen Arbeiterschaft nur nützlich sein könne.

Abg. Hoyer (D.P.) erklärte, seine politischen Freunde hätten der ersten Baurate des Banzerschiffes B ohne jede daran geknüpfte Bedingung zu.

Abg. Böberich (So.) gab sich der Hoffnung hin, daß die Bedingungen der Sozialdemokratie für die Zustimmung zum Banzerschiff B derart sein werden, daß sie nicht noch mehr dazu beitragen werden, die große Arbeitslosigkeit durch wirtschaftlich unvernünftige Steuer- und Sozialmaßnahmen noch mehr zu erhöhen. Das Landvolk stimme der Baurate zu.

Abg. Stöder (Kom.) warf den Sozialdemokraten eine unehrliche Haltung vor.

Abg. Naibl (W.P.): Die Bayerische Volkspartei stimmt dem Marineetat und damit dem Verlangen der ersten Rate des Banzerschiffes „Erlag Lothringen“ zu.

Abg. Graf Westarp (So.) erklärte, er könne kein Verständnis aufbringen für die Stellung der Sozialdemokratie, die in ihrer Zustimmung zur Baurate eines Banzerschiffes gar nicht damit zusammenhängende sozialpolitische und steuerliche Forderungen knüpft.

Reichswehrminister Dr. Götter wies darauf hin, daß bei der Landesverteidigung Deutschlands die Osee eine besondere strategische Rolle spiele. Diese strategische Bedeutung der Osee ist nach dem Weltkrieg durch die unglückliche Grenzziehung im Osten noch gesteigert. Das strategische Kernstück stellt die Verteidigung Ostpreußens dar. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er bei seinen pflichtmäßigen Vorbereitungen für die Landesverteidigung alles tun werde, zu Lande und zu Wasser, um dem Schicksal Ostpreußens mit den äußersten Mitteln zu gewährleisten. (Lebhafte Beifall.) — Nachdem sich der Minister aus militärischen und politischen Gründen betaus zum Wiederaufbau unserer Seeverteidigung im Rahmen, den uns der Versailles-Vertrag noch ließ, entschlossen habe, Reife und Reife er mit dieser einmal in Angriff genommenen Flottenpolitik. Ein Zurück gebe es für ihn nicht.

In der Abstimmung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, bei allen Haushaltslagen den bisprozentigen Zuschlag zur Unterhaltung der Dienstgebäude auf 25 Prozent herabzusetzen. Die Baurate für den Banzerschiff B wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenenthaltung der Sozialdemokratie angenommen. Auch der übrige Etat der Marine wurde entsprechend der Regierungsvorlage angenommen.

### Dr. Oberfohren setzt sich mit Dr. Brüning auseinander

Weimar, 12. März. Am Mittwoch sprach vor einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren über das Thema „Die Brüning — die Eugenbergs“. Nachdem er die bekannten Vorgänge beim Ausmarsch der nationalen Opposition aus dem Reichstage geschildert hatte, nahm der Redner zu der behaupteten Stellung, Reichskanzler Dr. Brüning habe die Deutschnationalen wiederholt aufgefordert, an seiner Regierung im Sinne einer Erweiterung nach rechts teilzunehmen. Diese Nachricht überraschte, so jagte Dr. Oberfohren, weil der politische die Dinge sorgfältig verfolgende sich erinnern werde, daß der Reichskanzler kurz nach seiner Regierungsübernahme in Köln öffentlich erklärt habe, eine Regiertaktion seiner Regierungstätigkeit solle die Zerstückelung der Deutschnationalen Volkspartei sein. Am Tage vor der Reichstagsauflösung hätten Eugenbergs und Oberfohren bei Brüning eine politische Botschaft erbeten, die sofort demühtig wurde. Der Inhalt dieser Botschaft sei nachträglich einstellt wiedergegeben worden.

Dr. Oberfohren führte aus: Er will deshalb ihren Inhalt nochmals genau feststellen. Dem Reichskanzler wurde gesagt: Wir sind bereit, Ihre Regierung in ihrer Existenz zu verlängern und gegen das von der Sozialdemokratie eingebrachte Mißtrauensvotum zu stimmen. Das soll aber nicht sofort geschehen, sondern die Abstimmung muß hinausgeschoben werden, damit Sie zwei Forderungen vorher erfüllen können, die wir zur Bedingung machen: 1. Sie müssen als Führer der Regierung und als prominentestes Zentrumsmittglied Ihren Einfluß bei Ihrer Partei dahin einleiten, daß das Zentrum als Partei zur Förderung christlicher Belange sich auch der Gemeinschaft mit der das Christentum bekämpfenden Sozialdemokratie löst. Diese Forderung wurde rundweg abgelehnt. Die zweite Forderung lautete: Nachdem der Reichskanzler sich als Chef einer bürgerlichen Regierung bezeichnet hat, soll er sich bereit erklären, seinen Einfluß dahin einzusetzen, daß nunmehr in der Führung der Reichspolitik erkennbar werde, daß er bereit sei, sein Kabinett im Sinne einer wirklich bürgerlichen Rechtsregierung umzugestalten. Auch diese Forderung wurde abgelehnt.

Diese behaupten der Regierung nachstehende Kreise, fuhr Dr. Oberfohren fort, wenn nicht schon damals, so sei doch am 6. Oktober 1930 ein Angebot des Reichskanzlers an die beauftragten deutschnationalen Verhandlungsführer gemacht worden. Es handele sich hier um eine Freilassung der Öffentlichkeit. Denn der Reichskanzler habe sich am 6. Oktober lediglich darauf beschränkt, den Inhalt seines Sanierungsprogramms vorzutragen, und gefragt, ob Oberfohren mit seiner Fraktion bereit sei, diese Sanierungsaktion mitzumachen. Hierzu erklärte Dr. Oberfohren, man könne doch diese Frage unmöglich als ein Angebot betrachten, in die Regierung einzutreten. Am 14. Oktober sei in einem Briefe an den Reichskanzler besonders darauf hingewiesen worden, daß die Botschaft nicht als ein Angebot zur Teilnahme an der Regierung angesehen werden sei.

### Rückkehr der deutschen Industriellen

Günstige Russlandeindrücke der deutschen Industriellen — Empfang beim Kanzler — bevorstehende Kreditverhandlungen in Berlin

Berlin, 11. März. Die deutschen Industriellen, die sich einige Tage in Russland zum Studium aufgehalten haben, trafen heute normittag auf dem schlesischen Bahnhof ein, mit ihnen der Referent des Russlandauschusses der deutschen Wirtschaft, Beitz. Der Führer der Delegation, Geheimrat Dr. Peter Klöner, ist nach Weiden weitergereist.

Im Reichsoberhand der deutschen Industrie berichteten die Industriellen über ihre russischen Eindrücke und Erfahrungen. In Unterredungen äußerten die Herren sich sehr befriedigt über ihre Reise. Sie beurteilten die Aussichten des Russlandgeschäftes recht optimistisch und erklärten, daß Russland tatsächlich einen sehr starken Bedarf an Maschinen und andern Produktionsmitteln habe und daß sich hier für die deutsche Industrie zweifellos Möglichkeiten bieten, die ansichts der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit besonders wertvoll sind. Man bedauert, daß die von Russland eingeladenen Bankiers an der Reise nicht teilnehmen konnten, da sie durch die Bilanzvorbereitungen verhindert waren. Deshalb konnte über die Kredit- und Finanzierungsfragen noch nicht gesprochen werden; man glaubt aber, daß dieser Teil der Verhandlungen durchaus in Berlin geführt werden kann, zumal das Urteil der deutschen Industriellen über die Verhältnisse der russischen Wirtschaftsorganisation eine sachliche Grundlage bilden würde. Die Industriellen äußerten sich übrigens auch sehr anerkennend über den herrlichen Empfang, den die russischen Behörden und Wirtschaftsaktoren ihnen bereitet haben. Die Herren wurden in Gegenwart des Reichsheimministers, des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministers vom Kanzler empfangen, um auch hier Bericht zu erstatten. Außer den bereits genannten Reichsministern haben auch der Reichsfinanzminister und der Reichsbankpräsident an der Besprechung teilgenommen. Eine Stellungnahme der Regierung ist für später zu erwarten.

#### Die Finanzierung des Auslandgeschäftes

Berlin, 12. März. Zu den Besprechungen des Reichskanzlers mit den aus Moskau zurückgekehrten deutschen Industriellen melden mehrere Berliner Morgenblätter, daß Reich und Länder bereit seien, für die in Moskau vereinbarten neuen Aufträge weitgehende Ausfallbürgschaften zu übernehmen. Diese Bürgschaften für die sich im ganzen auf 300 Millionen beziffernden Aufträge sollen vom Reich zu 40 Prozent, von den Ländern zu 30 Prozent getragen werden. Nach einer anderen Mitteilung soll ferner der Reichsbankpräsident bereit sein, die Außenwechsel mit 20 Prozent zu bevorzugen. Auch einzelne Städte sollen sich zur Übernahme weiterer Ausfallbürgschaften bereit erklärt haben, in der Hoffnung, dadurch in der Wohlfahrtspflege entlastet zu werden.

Wie wir zu diesen Meldungen erfahren, handelt es sich bei den obigen Angaben lediglich um Erwägungen, da die ganze Angelegenheit noch einer eingehenden Untersuchung und Nachprüfung bedarf. Beschlüsse sind demgemäß noch in keiner Richtung gefaßt worden. Das Reichskabinett wird sich mit der Frage des Auslandgeschäftes in seiner Sitzung am Montag beschäftigen, von deren Ergebnissen die weitere Regelung der Angelegenheit naturgemäß abhängt.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich

Leichte Entlastung

Berlin, 11. März. Ende Februar hatte nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 28. Februar dieses Jahres sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden wie die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung etwas abgenommen. Nur die Zahl der Krisenunterstützten ist noch gestiegen, jedoch langsamer als im Vormonat. Die Zählung vom 28. Februar ergab, daß von den bei den Arbeitsämtern eingetragenen verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 972 000 arbeitslos waren, d. h. rund 19 000 weniger als am 15. Februar. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden Ende Februar rund 2 589 000 aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung, rund 908 000 aus denen der Krisenfürsorge unterstützt. Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung gegenüber dem letzten Stichtage beläuft sich auf annähernd 13 000, die Mehrbelastung in der Krisenfürsorge auf rund 46 000 Hauptunterstützungsempfänger. In den beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen wurden mithin Ende Februar rund 3,5 Millionen Arbeitslose betreut.

### Die franz. ital. Flottenabmachungen

London, 11. März. Der Text des französisch-italienischen Flottenabkommens wurde heute hier veröffentlicht. Nach dem Abkommen dürfen Frankreich und Italien in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je 2 Schlachtschiffe fertigtstellen, deren Displacement 23 333 Tonnen nicht überschreiten darf. Die Bewaffnung darf kein größeres Kaliber aufweisen als 12 Zoll. Sobald einer der Rei-





beuten vertanget ist, wird Frankreich ein Schiff der Diderot-Klasse aus dem Flottenbestand streichen. Italien wird dagegen bei Indienststellung der Neubauten überalterte Kreuzer erster Klasse abwracken und zwar etwa 10 000 Tonnen, insoweit 20 000 Tonnen ohne einer allgemeinen Revision der im Washingtoner Flottenvertrag vorgesehenen Höchsttonnagegrenzen für Schlachtschiffe vorzuziehen, wird die im Washingtoner Vertrag für die Flotten Frankreichs und Italiens vorgesehene Tonnagehöchstgrenze für Schlachtschiffe von 175 000 Tonnen auf 181 000 Tonnen erhöht. Frankreich und Italien können außerdem in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je 14 000 Tonnen für Flugzeugmatrosenschiffe in Dienst stellen. Von der Absicht, einen der Neubauten der obengenannten Kategorie auf Kiel zu legen, werden sich die beiden Mächte gegenseitig zu einem möglichst frühen Termin verpflichten.

### Zaleski über den deutsch-polnischen Handelsvertrag

Warschau, 11. März. Im Sejm hielt der polnische Außenminister Zaleski eine Rede, in der er u. a. betonte, daß die polnische Regierung in Bezug auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag seit Jahren eine konsequente Linie verfolgt hat. Der bereits unterzeichnete deutsch-polnische Handelsvertrag verwickelt nach Meinung des Ministers das Gleichgewicht. In der so wichtigen Angelegenheit der Zollpolitischen Maßnahmen, die die deutsche Regierung bereits durchgeführt habe oder durchführen beabsichtige, nehme die polnische Regierung folgende Stellung ein: Als ein Agrarstaat verleihe Polen am besten die Notwendigkeit der Bekämpfung der Agrarkrise. Es verleihe auch die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands, die Agrarkrise zu überwinden und die Rentabilität der deutschen landwirtschaftlichen Produktion wieder herzustellen. Auch finde es Polen verständig, daß eines der Mittel auf diesem Wege die eigentliche Zollpolitik bilde wodurch die Stabilisierung der Rentabilität erreicht werden könnte. Nach Auffassung der polnischen Regierung beruhe die wichtigste praktische Aufgabe in der Bekämpfung der Agrarkrise darin, Wege zu finden, um die Ueberflüsse der landwirtschaftlichen Produktion von den Weltmärkten zu selektieren. Diese Aufgabe könne nur auf dem Wege einer solidarisch aufgenommenen internationalen Aktion erfüllt werden. Bei dieser Gelegenheit wiederholte der Minister die Notwendigkeit, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag ratifiziert werde. Zaleski begründete im weiteren Verlauf seiner Rede die Notwendigkeit, daß Polen die Haager Abmachungen sowie das deutsch-polnische Liquidationsabkommen unterzeichne.

### Brügelei im Münchener Stadtrat

Schneeschaukel mit und ohne Beizmittel  
München, 11. März. In einer Sitzung des Münchener Stadtrats kam es zu einer Brügelei mit Rodau. Der Anlaß gab der folgende merkwürdige Vorfall: Eine Gräfin hatte in den letzten Tagen frühmorgens für Schneeschaukel Tee und Brot bestellt, ihnen zum Teil auch warmen Mittagstisch geben lassen. Einige der Leute lud sie ihr Sonntag zu sich auf ihr Gut ein und verzehrte sie sich zur Beichte und Kommunion zu begeben. Als sich am Montag früh bereits um 2 Uhr die Arbeitlosen anstellten, um zur Schneeeinigung herangezogen zu werden, sollen von einem hiesigen Beamten nur die berücksichtigt worden sein, die einen Beizmittel vorzeigten, auch wenn sie viel später gekommen waren als die übrigen. Dadurch entstand eine große Erregung unter den Arbeitlosen, so daß das Ueberfallkommando angeufen werden mußte, das mehrere Leute verhaftete. Es wurde nun in der getriggen Stadtratssitzung der Antrag gestellt, und gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei und Deutschnationalen angenommen, daß gegen die daran beteiligten hiesigen Beamten disziplinarisch vorgegangen werden soll. Bei der Verurteilung dieses Antrags war ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei dem Nationalsozialisten Hermann Eßer mangelnde Bildung vor. Als der Oberbürgermeister den von den Nationalsozialisten verlangten Ordnungsstul ablehnte, annahm diese geschlossen gegen den Redner der Bayerischen Volkspartei vor. Es kam nun

## Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl  
Kochtrud verheiratet

42. Fortsetzung

„Ist es das?“ sagte er. Die Zeitung glitt von seinem Schoße achlos zu Boden.  
Sie bejahte halbig und sprang auf, um das Zimmer zu verlassen. Aber seine beiden Arme legten sich um ihre Hüfte. Er war so jungenshaft und schloffen im Jactlichsein. Nur auf seine Arme zog er sie und drückte ihre Hände gegen seine Wangen.  
„Ich hab' mir's so schnell gewünscht, mein Mädchen. Der Himmel wird ja wohl ein Einsehen haben und uns keine Hünen, wie ich bin, bescherten. Warum sollten es nicht schlanke, tierische Menschenkinder werden, wie du bist?“  
„Was es ein Junge sein?“ fragte sie ängstlich.  
„Wohher?“ lachte er verknüpf. „Ich habe ja für keine Dynastie zu sorgen. — Ein Christkind wird's,“ rechnete er. „Knecht hat mir gestern zehn Stier Wadenholz angetragen. Das paßt gerade. So ein kleiner Hofe will immer warm haben. Und dann will ich sehen, ob sich nicht nach dem Garten hin andauern läßt. Der Platz wird uns sonst zu wenig.“  
Er sprach ganz sachlich und schelndor in gleichgültigem Ton. Aber Elisabeth hörte doch die Wärme in seiner Stimme und sah, wie seine Augen glänzten. Er freute sich. Freute sich mit ihr auf sein Kind. Das machte sie überfällig. Sie hörte kaum, als er ihr sagte, was sie zu meiden hätte und was für sie von Vorteil sei in dieser Zeit.  
Hanna kam erschrocken ins Zimmer: „Ob er denn seine Sprechstunde vergessen habe?“  
„So so, ich komme gleich.“ — Das war sehr wichtiger. Elisabeth bekam sogar noch einen Auf, ehe er aus dem Zimmer ging.  
Hanna hatte in den kommenden Tagen ihre kleine Dose am liebsten in Worte gewickelt. Reichmann mußte immer schelten, daß das Verpöppeln nichts taugs. Offen sollte die Dose nicht und ihre gewohnte leichte Arbeit tun und schlafen zwischendurch und viel spazieren laufen.

zu einer wüsten Prälater, in deren Verlauf mit Linsenwimpern, Linsenläsern und sonstigen Gegenständen gemorren wurde. Erst nach einer Viertelstunde konnte die Sitzung, die unterbrochen worden war, wieder aufgenommen werden.

## Neues vom Tage

Die Geizierfleischfrage im Reichsrat

Berlin, 11. März. Wie die Fleischerverbandszeitung von bestinformierter Seite erzählt, hat sich das preussische Kabinett in seiner Sitzung am Dienstag abend entschlossen, seine Reichsratsbeschlüssen zu beantragen, dem Geizierfleischgeiz zu zustimmen und seinen Einspruch einzulegen. Dagegen habe sich das Bundesratamt ganz entschieden gegen die Geizierfleisch-einfuhr ausgesprochen. Außer den Ländern Bayern, Württemberg, Thüringen und Braunschweig, die bereits erklärt haben, daß sie Einspruch einlegen wollen, ist auch damit zu rechnen, daß Sachsen das unter Umständen den Ausschlag geben kann, der Geizierfleischgeiz widerpricht. Die Mehrheitsverhältnisse sind im Augenblick, wie das Nachrichtenbüro des B.D.F. noch ergänzend erklärt, ganz unübersichtlich. Die Entscheidung im Reichsrat fällt erst am Freitag abend.

Neue Sparmaßnahmen in Preußen

Berlin, 11. März. Gegenüber den Vorschlägen verschlechtert sich der Beschluß des Haushalts um rund 20 Millionen RM. In besonderem Maße sind die Ausgaben für die Reichswehr um 15 Millionen RM. an Polizeikostenzuschüssen weniger zu erwarten. Hierfür muß ein Ausgleich gefunden werden. Zum größten Teil wird er durch weitere Kürzung der Vorschläge hergestellt, ferner durch den Verzicht auf Inangriffnahme neuer pädagogischer Maßnahmen, sowie durch Einsparungen bei Post, Justiz und Gesundheitsverwaltung. Notstandsbeihilfen und Unterhaltungen erfahren eine mäßige Kürzung.

Der frühere Reichszentraler Hermann Müller erkrankt

Berlin, 11. März. Der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller-Franken (Soz.) ist vor einigen Tagen erneut an einer schweren Gallenblasenentzündung erkrankt, die seine Ueberführung in eine Klinik notwendig machte. Sein Zustand ist ernst.

Dreiwitz rehabilitiert

Berlin, 11. März. Das Ehrengericht der Wirtschaftspartei, die höchste Instanz der Organisation, hat am 9. März seine Verhandlungen über die gegen den Vorstandsmitglied Dreiwitz erhobenen Vorwürfe zu Ende geführt und ist nach eingehender Beweisaufnahme zu einer Entscheidung gekommen, in der festgestellt wird, daß alle gegen Dreiwitz erhobenen Beschuldigungen sich als unbegründet herausgestellt hätten.

Anklage gegen Verfasser und Verleger von „Gesellschaft Justiz“

Berlin, 11. März. Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin hat jetzt gegen den Schriftsteller Morik (Zornow) und den Verleger Lehmann öffentliche Anklage wegen formaler Beleidigung und über Nachrede gegenüber dem Landtagsabgeordneten Kattner erhoben.

Neue Konfliktgefahren in Indien

Allahabad, 11. März. Der Präsident des Allindischen Kongresses, Jawaharlal Nehru, erklärte in einer öffentlichen Versammlung, wenn der Kongreß beschließen sollte, an einer Konferenz mit den Engländern teilzunehmen, so würde das nur unter der Bedingung geschehen, daß Indien völlige Unabhängigkeit und die Kontrolle über das Heerwesen und die Finanzen erhalte. Würden diese Ziele nicht erreicht, so würde der Kampf mit neuer Energie wieder aufgenommen werden.

Erwischte Mädchenhändler. Aus Wuppertal wird gemeldet: Zwei Mädchenhändler, ein Anstreicher und ein ehemaliger Kaufmann, wurden auf dem Bahnhof Eberfeld in dem Augenblick festgenommen, als sie mit vier in den Zwanzigerjahren stehenden Mädchen nach Belgien abreisen wollten.

## Aus Stadt und Land

Montenfeld, den 12. März 1931.

Handwerk und Zeitungsklame. Der Wert der Klame dürfte selten in Handwertkreisen bestritten werden. Wer überhaupt Klame sei für das Handwerk nicht nötig, sei auf die Blütezeit des Mittelalters verwiesen, in der die Gewerbebetriebe den Städten ein besonderes Gepräge gaben, wie es heute die moderne Klame dem neuzeitlichen Stadtbild gibt. Heute will die Klame durch das Auge auf den Menschen wirken, und deshalb wird auch der Klame durch das Ohr, wie sie beispielsweise durch das Radio gegeben ist, nicht die Bedeutung zukommen wie der Zeitungsklame. Die Klame durch das Auge fesselt durch ihre Nachhaltigkeit, die noch dadurch verstärkt werden kann, daß man sie, wie bei der Zeitungsklame, immer wieder aufsuchen läßt. Wenn man immer wieder liest: „Trink deutsches Bier“, „Trink deutsches Bier“, „Trink deutsches Bier“, so wird man schließlich Bier trinken, deutsches Bier trinken und Kaffeeleber tragen. Diese Dauerwirkung macht die Zeitungsklame rentabel. Niemand kann sich auf die Dauer der Wirkung einer solchen Beeinflussung entsinnen, sie ist der feste Tropfen, den Stein zu höhnen. Denn sie schafft die Möglichkeit, jeden Tag an den Kunden heranzutreten. Man beachte z. B. die großen Klameanzeigen, die die Kaufhäuser für sich in den Zeitungen in Anspruch nehmen. Sie wählen vor allem deshalb den Weg der Zeitungsklame, weil sie wissen, wie wirksam und rentabel sie ist. Ebenso sollte sich aber auch das Handwerk der Zeitungsklame bedienen; denn auch das Handwerk ist auf das tausende Publikum angewiesen und zählt sehr oft seine Kunden in den Kreisen, die gemohnt sind, täglich ihre Zeitung zu lesen. Ein bedeutender englischer Klamefachmann sagte einmal bezüglich einer Zeitungsklame: „Unsere Agentur hat für ihre Kunden bei vielen bedeutenden Werbefeldzügen die Zeitung benutzt, da wir fanden, daß Propaganda der Zeitung bei der Suche nach Aufträgen des Handels, wie bei der Schaffung einer Publikumsnachfrage gleich wirkungsvoll ist. Die Bedeutung der Werbefeldzucht und die Auflage ist meist so hoch, daß man Nachträge und Vertrieb durch die Benutzung dieses wichtigen Werbemittels erreichen kann.“ Der Handwerker und Gewerbetreibende, der auf die Aufträge des Publikums angewiesen ist, kann durch das Zeitungsinstrument an das tausende Publikum herantreten. Die Rentabilität der Zeitungsklame wird auch an folgendem Beispiel demonstriert, das wir der Zeitschrift „Der Erfolg“ entnehmen: Zwei Fabrikanten erzeugen denselben Gegenstand zu einem Preis von 0,60 Mark. Dieser Gegenstand wurde an den Händler für 0,80 Mark und an das Publikum für 1,20 Mark verkauft. Der eine Fabrikant begann zu injizieren und verdoppelte dadurch seinen Umsatz. Seine Selbstkosten konnte er dadurch auf 0,40 Mark herabsetzen, für 0,60 Mark an den Kaufmann liefern, der seine Artikel für 1 Mark an das Publikum abgab. Der zweite Fabrikant kommt natürlich immer mehr ins Hintertreffen, sein Umsatz sinkt und die Selbstkosten steigen entsprechend. Das Publikum und der injizierende Fabrikant haben gewonnen. Den einzigen Verlust hat nur der Erzeuger gehabt, der nicht werden wollte. So aber, wie es hier dem zweiten Fabrikanten ergangen ist, der nicht ins Hintertreffen wollte, so kann es auch dem Handwerker und Gewerbetreibenden geben, wenn er nicht zu den Mitteln der Klame greift. Unterlassen bedeutet Rückschritt, Wuschhalten, Untergang. Wenn einer zwanzig Jahre seine Klame getrieben hat, so ist das kein Grund, heute auch keine zu treiben. Man fährt nicht mehr mit der Postkutsche, wenn man das Auto, den D-Jug oder das Flugzeug benutzen kann. Ganz abgesehen davon, daß das Handwerk und Gewerbe auf die Vorzüge der Qualitätsarbeit und der individuellen Bedienung hinwirken kann, zeigt es durch die Klame, daß es nicht gemittelt ist, die Rolle des verborgenen Reichens zu spielen und aus dem Produktions- und Vertriebsprozess ausgeschaltet zu werden.  
Dr. Fochmann.

Fütteret die Verhen! Letzte Woche kamen die Verhen von ihrem Winteraufenthalt zurück. Sie waren in Südeuropa und in Nordafrika. Müde und hungrig kamen sie an; aber nicht einmal ein Ruheplätzchen, geschweige denn einen gedeckten Tisch fanden diese lieben Frühlingboten bei uns. Scharenweise kommen sie deswegen herein in die Ostschafien, zu den Menschen und zeigen ihre Not. Unbeholfen hüpfen sie im Schnee. Schon liegen da und dort tote Felderchen. Es ist schade für jede einzelne, da sie dem Landmann so viel Nutzen bringen. Die Verhe ist ein Feld-

Sie warf sich auf das Bett und wühlte das Gesicht in die Kissen. Nun war Hannas Gebet doch umsonst gewesen. Nichts wurde ihr erspart im Leben. — Und niemand durfte darum wissen. Hanna am wenigsten. Auch der Trost, sich bei ihr auszuweinen, blieb ihr versagt.  
Sie hatte recht gehabt. Das ganze Leben ist so nicht wert, daß man so viel durchmacht. Und die Liebe, das ist noch das Armseligste von allem.  
„Das Armseligste,“ wimmerte Elisabeth und hielt den Brief zwischen ihren Fingern gepreßt.  
War das so Männerart, daß sie heimlich hinter dem Rücken des Mannes, das sie an sich gefesselt, ihr Treiben aus der Junggefelligkeit fortsetzten? . . . Oder war nur er allein so? . . . Wie war denn Vater gewesen? . . . Aber der zählte ja nicht! . . . Der war alt gewesen und verblüht.  
Wenn sie nur Hanna fragen dürfte, ob er ihrer Mutter die Treue gehalten hatte, so lange diese am Leben war! . . .  
Einen gab's, der war nicht wie die andern, und dieser eine war Hans Jörg. Der würde seinem Weibe einmal Treue halten. . . Der gewiß! . . . Immer.  
„Wo fehlt es denn?“ sagte Reichmanns Stimme.  
Mit raschem Schritt trat er zu ihr ans Bett.  
„Ich bin so müde!“  
Sie wurde nicht einmal rot dabei. Sie war in der Tat ganz erschlagen.  
„Na, hab' nur Geduld! Das gibt sich schon wieder, mein Mädchen. Laß das Numarbeitern im Hause sein. Du Hanna soll dich noch ein zweites Mädchen nehmen, dann kannst du dich schonen. Bleib liegen jetzt und dann später läußt du ein paar mal durch den Garten. Mit der Zeit kommt alles wieder ins Gleis!“  
Als er sich zu ihr herabbog, küßte sie ihn. Sie brachte es nicht fertig, sich von ihm abzuwenden.  
„Wo geht du jetzt hin?“ fragte sie und hielt seinen Blick mit dem ihren fest.  
Er fuhr sich über die Stirne. Rannete ein paar Namen und zog dann die Uhr.  
„Hast du in Ludwigsdal zu tun?“  
„In Ludwigsdal? . . . Nein! . . . Soll ich etwas von dir an Nella bestellen? . . . Wenn es keine Eile hat, dann sag es ihr gelegentlich selbst. Ich habe heute absolut keine Zeit.“  
Als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, war sie in tausend Zweifeln.  
(Fortsetzung folgt.)





vogel wie die Wachtel und das Rebhuhn und verzehrt viel  
kleines Feldvögelchen und Antraufkamen. Strenge der Ver-  
hen Graubären, Antraufkamen und etliche Weizenkörner  
hinans! Sie werden's euch im Sommer lohnen! Auch die  
anderen Vögel leiden Not, vergeht sie nicht!

Som Wetter. Die Wetterstation schreibt: Das Tief  
über der Nord- und Ostsee hat sich mit der südlichen Depres-  
sion zu einem weiten Gebiet tiefen Drucks vereinigt, auf  
dessen Rückseite wir uns gegenwärtig befinden. Dies be-  
deutet für unsere Gegend bei steigendem Druck Luftzufuhr  
aus West und Nord, welche keine stärkeren Schneefälle und  
auch keine weitere Abkühlung mehr bringen kann. Nur  
bei nächtlicher Auffrischung ist für die ersten Morgenstun-  
den mit stärkerem Frost zu rechnen.

Bezirksrat Nagold. (Aus der Sitzung vom 10. März 1931.)  
Martin Martini, Metzger in Nagold, erhält die Erlaubnis  
zur Ausübung des dinglichen Sachwalterrechts zum „Wald-  
horn“ daselbst und zwar im bisherigen Umfang. — Die Be-  
schwerte des C.D. in Altensteig gegen die Höhe der für 1930  
festgesetzten Feuerwehrtaxi wird als unbegründet  
abgewiesen. — Die Gemeinde Ebhausen hat das vor etwa  
1 1/2 Jahren erbaute Wohngebäude Nr. 245 sowie einen Teil  
des Gras- und Baumgartens an die Schreinerlehreute Friedrich  
Dittus daselbst weiterveräußert, dies hauptsächlich deshalb,  
weil sich die Verhandlungen wegen beabsichtigter Einrichtung einer  
Kleinlinderschule leider verzögert haben. Zur Ver-  
einerung gibt der Bezirksrat die nach der Gemeindeordnung  
erforderliche Genehmigung. — Von der durch Verordnung über  
Trichinenschau zugelassenen Möglichkeit, diese Schau u. a.  
auch durch bezirkspolizeiliche Vorkehrung auf alle Haus-  
schlächtungen auszudehnen, will im Einvernehmen mit dem  
Oberamtsarzt und dem Oberamtskriegerarzt derzeit abgesehen wer-  
den. Auch der Bezirksrat glaubt, daß zur Erlangung einer ent-  
sprechenden bezirkspolizeilichen Vorkehrung z. B. keine dringende  
Notwendigkeit besteht. (Zu beachten ist jedoch, daß in den  
Städten Nagold und Altensteig, in denen ja der sog. Schlacht-  
hauszwang besteht, auch sämtliche Hausgeschlachtungen von  
Schweinen der Trichinenschau unterliegen. — Die Gebühren, die  
den Kammergelehrten für ihre Mitwirkung bei den  
sog. Kochbauprüfungen zuzurechnen sind mit Wirkung vom  
1. Januar 1931 an durch den Bauherrn unmittelbar an den  
Kammergelehrten zu entrichten; die Oberamtspolizei scheidet  
also nun bei dieser Gebührenzahlung aus. Die Höhe der Ge-  
bühr bleibt unverändert; sie beträgt wie bisher 50 Bq. bei Um-  
bauten von Kaminen, 1 Mk. bei Neubauten von einem oder  
zwei Kaminen, 1,50 Mk. bei Neubauten von mehr als zwei  
Kaminen. — Die Frage, wann die von der Staatsstrafenver-  
waltung wohl angeordnete Verbesserung und der Umbau der  
Straße Nagold-Altensteig durchgeführt werden wird,  
ist immer noch ungeklärt. Aus der auf entsprechende Anfragen  
der Abgeordneten Bauer und Hartmann im Landtag gegebenen  
Regierungantwort sowie aus dem Bescheid der Min.-Abt. f. d.  
Straßen- und Wasserbau kann sogar geschlossen werden, daß  
an baldige Durchführung der Straßenbau-  
arbeiten nicht gedacht wird. Und doch glaubt der Be-  
zirksrat, die Hoffnung auf schnelle Durchführung des Umbaus  
noch nicht aufgeben zu dürfen. Deswegen soll eine Kommission  
noch einmal geeignete Schritte unternehmen. — Trotz mancher-  
lei Verwarnungen und Bestrafungen hat ein amtskörperlicher  
Straßenwärtler sich auch weiterhin gegen seine Dienst-  
pflichten groß verkehrt. Der Bezirksrat beschließt aus diesem  
Grunde, ihn nun mit sofortiger Wirkung des Dienst-  
verhältnisses zu entlassen. — Um eine Entlastung der Gemein-  
dehaushalte, aber auch des Haushaltes der Amtskörperschaft her-  
beizuführen, sollen die Besoldungsverhältnisse der  
amtskörperlichen Straßenwärter neu gere-  
gelt werden, dies umfänglich, als deren Bezahlung mit der auf  
dem freien Arbeitsmarkt üblichen Entlohnung ungleicher Ar-  
beiter nicht im Einklang steht, auch ein Befehl des Friedens-  
lohnsätze beträgt. Mit Rücksicht auf das Körperschaftsbesol-  
dungsgebot kann diese Gehaltsänderung sich nicht auf die als  
Beamte angestellten Straßenwärter erstrecken, muß sich vielmehr  
auf die gegen Privatdienstvertrag beschäftigten Wärter beschrän-  
ken. Allen diesen privatrechtlich angestellten Straßenwärtern  
wird auf 30. April 1931 gekündigt und der Abschluß eines neuen  
Arbeitsvertrages auf geänderter Lohngrundlage angeboten. Be-  
zahlung wird ein Jahreslohn von 1500 Mk. bei wöchentlich sechs-  
stündiger Arbeitszeit, auch hat der Wärter die gesetzlichen Anteile  
an den Sozialversicherungsbeiträgen zu tragen; die Weiter-  
bezahlung des Gehalts bei Krankheit, mit der Arbeitsunfähig-  
keit verbunden ist, fällt weg. — Die Dienstausweisung  
für die Straßenwärter wird dahin geändert, daß als  
Ausgleich für die in hiesigen Wintern weniger geleistete Arbeit  
nach näherer Bestimmung der Oberamtsbauernmeister an sonst  
dienstfreien Tagen gearbeitet werden muß. — Die Oberamts-  
polizei erhält die Ermächtigung, zur Erfüllung ihrer Zah-  
lungsverpflichtungen das bei der Oberamtsparafische Nagold be-  
stehende Girokonto nötigenfalls bis zum Höchstbetrag von  
200 000 Mk. zu überziehen. Der für diese Verbindlich-  
keiten zu bezahlende Zinssatz wird mit Wirkung vom 1. Juli  
1930 an auf 1 1/2 Prozent über dem jeweiligen Reichsbankdis-  
kontsatz festgesetzt.

Waldgrafenweiler, 11. März. (Schneewehen.) Heute  
morgen wurde auf allen Straßen unserer Markung der  
Bahnschlitten geschleift. Gebahnt sollte jedoch nicht lange  
sein; um die Mittagszeit setzte ein bestiger Sturm ein, der  
die Straßen wieder schön zuwehte. Der Verkehr war da-  
durch stark behindert, selbst Schlitten blieben teilweise  
haken. Für Fußgänger war es fast unmöglich, durch diese  
Schneemassen durchzukommen.

Rottenburg, 10. März. Am Montag morgen explo-  
dierte im Keller der Schreibwarenhandlung Martin Schä-  
fer während der Ausbesserung eines Gasrohres durch einen  
Arbeiter des städtischen Gaswerks die mit drei Liter Naphtalin-Benzol gefüllte Kanne. Das austretende Gas  
hatte sich an einer brennenden Kerze entzündet. In Flam-  
men gefüllt, stürzte der Hausbesitzer ins Freie und löschte  
durch Wälzen im Schnee die Flammen. Beide Männer  
erlitten schwere Brandwunden. Die Weckerlinie löschte  
das Feuer. Eine Wöchnerin mit dem Neugeborenen und  
die Säuglingschwester mußten auf der Feuerwehrleiter  
gerettet werden.

Rottenburg, 10. März. (Lotteriegewinn.) Nicht das  
große Los, aber ein doch ganz ansehnlicher Gewinn der  
Klassenlotterie ist auch nach Rottenburg gekommen, näm-  
lich 2000 Mark. Das Geld gelangte an 15 Erwerbslose  
und Kurzarbeiter.

Tübingen, 10. März. (Der Etat genehmigt — 20 Pro-  
zent Umlage.) Der Gemeinderat genehmigte in seiner  
gestrigen Sitzung den städtischen Etat für 1931. Damit  
büßte Tübingen wohl die erste und einzige Stadt sein, die  
ihren Etat bereits zum Abschluß gebracht hat. Zur Deduktion

beschloß der Gemeinderat die Erhebung einer Umlage von  
20 Prozent. Wegen des alsdann noch verbleibenden Fehl-  
betrags wird ein Gesuch an den Ausgleichsstad und ein  
Gesuch um Staatsbeitrag zum Volksschulwesen an die zu-  
ständigen Stellen gerichtet.

Stuttgart, 11. März. (Auf Schneeföhnen in die  
Schule.) Die Schuljugend fährt auf Schneeföhnen in die  
Schule. Das ist im Schwarzwald und im Allgäu, wenn tiefer  
Schnee die Wege und Straßen von den Einzelhöfen  
in die Ortsgemeinden bedeckt, schon seit Jahren nichts Neues  
mehr, aber in Stuttgart etwas noch nie Dagewesenes. Die  
Kleberfelle der Schneemassen des verspäteten Winters hat  
es ermöglicht, und es kann täglich am Kräherwald beobachtet  
werden, wo die Kinder dieser Gegend auf der  
Höhensstraße den Weg in eine bei der Nikolauspflege ge-  
legene Grundschule auf Schneeföhnen zurücklegen. Den  
Schulranzen auf dem Rücken, die Stifte in der Hand,  
die Bretter unter den Füßen — man sieht es den rotbackigen  
Buben und Mädchen an, daß ihnen auf diese Art der Schul-  
besuch mehr Freude macht als sonst.

Brüning kommt nach Oker. Reichsanwalt Dr.  
Brüning wird, wie wir erfahren, erst nach Ostern nach  
Stuttgart kommen und in einer Zentrumsversammlung in  
der Stadthalle sprechen.

Wiesbaden, 11. März. (Metereologische. In Hinterzimmern kam es zu einem Wortwechsel  
zwischen dem 60 Jahre alten Landwirt Chr. Schieber von  
Gleichen und dem verheirateten 27 Jahre alten Bauer  
Friedrich Kronbach und dem 18 Jahre alten Erich Meyerle.  
Als Schieber nach Hause ging, verfolgte ihn Meyerle und  
Kronbach und schlugen ihn. Schieber griff nach dem Messer.  
Kronbach ging auf ihn zu und erhielt einen schweren Stich  
in die Lunge. Er schwacht in Lebensgefahr.

Holzstetten, 11. März. (Von einer  
Wildsau angefallen.) In eine recht mißliche Lage  
kam der Landwirt Spohn, als er dieser Tage auf der Mar-  
kung Holzstetten mit Holzholen beschäftigt war. Spohn sah  
von ferne, wie ein Tier die Erde bew. die Schneemassen  
aufwühlte; es für einen Fuchs oder Dachs haltend, kam er  
näher, mußte aber feststellen, daß es sich um ein kapitales  
Wildschwein handelte. Das Vorstentier, wahrscheinlich von  
großem Hunger geplagt, stellte sich zur Wehr. Der Zucht-  
mann rettete sich auf den Schlitten, konnte aber nur mit  
großer Mühe das fortwährend Pferde und Schlitten um-  
kreisende Tier mit seiner Art und kräftigen Hilferufen  
abhalten.

Münchingen, 11. März. (Meterhohe Schneever-  
wehungen.) Die starken Schneefälle haben die Straßen  
wieder tief verweht, so daß ein Autoverkehr völlig unmög-  
lich ist. Auch die Postautos haben den Verkehr nach Zwi-  
falten, Vaihingen usw. vorläufig einstellen müssen.

Ehrenstein, 11. März. (Unfall.) Die To-  
chter Therese der Familie Sonthheimer wollte ihrem Bräu-  
tigam, einem Reichwehrsoldaten, im Lazarett einen Be-  
such machen. Sie glitt dabei auf einem Gehweg in Ulm  
aus und brach ein Bein. Sie stand unmittelbar vor ihrer  
Hochzeit.

Von der bayerischen Grenze, 11. März. (Keine  
Chronik.) Der verheiratete Hilfsarbeiter Otto Ehrhardt  
von Leipheim wurde auf dem Wege von Gänzburg nach  
Leipheim von einem Auto angefahren und am Kopf und  
Bein schwer verletzt. — In Osterberg brach in dem Oeko-  
nomiegebäude des Landwirts und Seegrashändlers Johann  
Möht Feuer aus. Verbrannt sind ca. 100 Hühner.

Aus Baden

Flözheim, 10. März. In seiner Wohnung in der St.  
Georgenstraße schied heute früh ein in den 30er Jahren  
stehender Sekretär freiwillig aus dem Leben, indem er  
Zyankali einnahm.

Konfirmanden 1931

Kirchspiel Spielberg-Egenhausen. Die Namen der  
Konfirmanden sind folgende: Spielberg: 6 Knaben,  
2 Mädchen. Eugen Kueff; Johannes Hamann; Wilhelm  
Steed; Wilhelm Burghardt; Otto Kueff; Hermann  
Dehlerle; Elise Burghardt; Lina Walz. — Egenhausen:  
8 Knaben, 5 Mädchen. Alfred Seeger, Rudolf Fohner;  
Christian Fohner; Philipp Steed; Philipp Stadel; Martin  
Kalmbach; Gotthilf Brenner; Friedrich Jädle; Katharine  
Gauß; Martha Stadel; Elfriede Walter; Anna Kallisch;  
Frida Brenner.

Weidmann gedenke des hungernden  
Wildes!

Noch sind die tiefen Wunden, die der Winter 1928/29  
unseren Wildbeständen geschlagen hat, nicht verheilt, noch  
steht die Erinnerung an diese Notzeit frisch vor jedem  
Jägerauge, und schon wieder greift der weiße Tod mit ge-  
zogenen Fängen nach unserem Wild. Immer höher steigt  
die Schneedecke in Wald und Feld, immer größer wird die  
Not des Wildes. Schon mehrten sich auch in den Jagdbezir-  
ken, in denen das Wild seit Beginn des Winters täglich  
und reichlich gefüttert wird, die Verluste, mehrten sich die  
Fälle, in denen Rehwild und neuerdings auch Hochwild  
neben den Futterraufen verendet gefunden wird. Und  
nicht nur über den Hochschwarzwald breitet die Natur ihr  
Veiheusch, auch in den tiefer gelegenen Waldungen, in  
denen das Wild an und für sich schon weniger widerstands-  
fähig ist, als auf den Höhen, hat der Schnee den letzten  
Anspruch zugedeckt.

Weidmann! Auch Dein Wild leidet bittere Not!  
Willst Du untätig am warmen Ofen sitzen und behag-  
lich von frühlichem Wildwerk im Sommer und Herbst träu-  
men, willst Du im Kreise Deiner Jagdfreunde von Jagd-  
erfolgen erzählen und lustige Jägerlieder singen, derweilen

draußen Dein Wild verhungert? Kannst Du mit gutem  
Gewissen Dich über Deine Jagdtrophäen an der Wand  
freuen, wenn Du noch nichts getan hast und nichts tust,  
um Dein Wild vor dem weißen Tod zu schützen?

Rein, Weidmann! Auch Du willst kein Schieber und  
Schinder, sondern ein echter Jäger sein, auch Du kennst den  
alten Weidmannsvers:

Das ist des Jägers Ehrenschild  
Daß er beschützt und hegt sein Wild  
Weidmännisch jagt, wie sich's gehört  
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.  
Auch Du wirst nicht zuwarten, bis die Fische Dein er-  
mattetes Wild vollends zu Tode gebeit haben, auch Dich  
sturm- und wettererprobten Jägersmann wird der hohe  
Schnee nicht abhalten, mit Art und Säge und Schaufel in  
Dein Revier hinauszuziehen, um Futtertannen zu fällen  
und Gras- und Heidelbeerplatten freizuschneiden. Auch  
Du wirst die beschiedenen Mittel, die zur Anlage von Fut-  
terplätzen erforderlich sind, aufbringen können, auch Du  
kannst für Dein Wild einige Ballen Dehmdheu und einige  
Pfund Salz erübrigen, auch Deine ausgehungerten Rehe  
werden gerne den Faser und die Futterrüben annehmen,  
die Du ihnen bringst. Verlaß Dich nicht darauf, daß Dein  
Jagdnahbar füttert, das Wild kann in dem tiefen Schnee  
nicht weit zur Nahrung ziehen. Dein Wild ist in Not, es  
geht um den Bestand Deiner Jagd. Darum Weidmann in  
lehter Stunde die Mahnung: Frisch auf zur Tat! Hilf  
Deinem Wild!

Forstmeister Müller-Simmersfeld  
Bezirksvorstand des Allgem. Deutschen Jagdshotvereins.

Württemberg klagt

Die Lokomotivindustrie der Reichsbahn

Stuttgart, 11. März. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt:  
Die Lokomotivindustrie der Reichsbahn werden nach einem vom  
Reichswehrministerium ohne Mitwirkung der Länder aufge-  
stellten Verteilungsschlüssel verdrängt. Der württembergischen  
Lokomotivindustrie ist darin nur ein Anteil von 1,41 Prozent zu-  
gebilligt worden, obwohl sie nach dem Lokomotivbestand und  
nach den Betriebsleistungen des württ. Reichsbahndirektionsbe-  
zirks einen erheblich größeren Anteil erhalten müßte. Nachdem  
alle seit Jahren mit dem Reichswehrministerium geführten  
Verhandlungen ergebnislos geblieben sind, hat Württemberg nun-  
mehr Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich er-  
hoben. Dieser wird zu entscheiden haben, wie Paragraph 23 des  
Eisenbahnverkehrsvertrages von 1920 auszulegen ist. — Die Be-  
nachteiligung Württembergs ergibt sich daraus, daß das Reichs-  
wehrministerium seinem Schlüssel die Verhältnisse der Jahre  
1910 bis 1920 zurunde legte, während deren in Württemberg  
infolge des Stuttgarter Bahnhofumbaus und der Verlegung der  
Maschinenfabrik Esslingen nach Metzingen sowie wegen des  
Kriegs die Lokomotivbeschaffung sehr stark eingeschränkt wa-  
ren. In der Klage wird insbesondere geltend gemacht, daß der  
äußerst rasche Wachs des Verkehrs vor dem Krieg nicht durch  
einen auf die Württembergische Lokomotivindustrie abgestellten

August Wolf wurde vom Landgericht Rottweil durch Urteil vom  
1. Juli 1930 von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigespro-  
chen. Die Revision der Staatsanwaltschaft führte dazu, daß das  
Reichsgericht entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts das  
freisprechende Urteil des Landgerichts Rottweil aufhob und die  
Sache an die Vorinstanz zurückverwies.

Humor  
Die Polizeiverwaltung des Städtchens Ravensburg an der  
Elbe liefert einen bemerkenswerten Beitrag zu der Frage der  
Verkehrsformen zwischen Polizei und Publikum. Sie wendet  
sich in einer Bekanntmachung unter päpstlicher Vernachlässigung  
des sonst üblichen Beschlusses mit folgenden freundlichen Ber-  
sen an die Bevölkerung:  
Willst du liebe Nachbarn nicht verdrängen,  
Vergiß nicht, die Hüner einzuschließen!  
Sie scharten, piken in der grünen Saat,  
Und hinterher folgt gleich das Strafmandat!



### Handel und Verkehr

#### Betriebe

Berliner Produktionsbörse vom 11. März. Weizen märk. 292 bis 294, Roggen märk. 180-182, Braugerste 218-220, Futtergerste 207-210, Hafer märk. 155-157, Weizenmehl 34 75-41, Roggenmehl 29-29 25, Weizenkleie 12 75-13 25, Roggenkleie 11 50-12, Vitoriaerbsen 23-27, kleine Sojabohnen 22-24, Futtererbsen 20-22, Weizen 14 15, Saatweizen 10, Sommerroggen 9 80, Gerste 12-12 50, Hafer 8 60-9 70, Futtererbsen 12 M., — Leuttich: Korn 12 50-13, Weizen 13, Gerste 12 50, Saatgerste 14, Hafer 8 50-10 20, Dinkel 10 50 M., — Riedlingen: Sommerweizen 17 50, Braugerste 11-11 20, Saatgerste 11 30-11 70, Futterhafer 8 20-9, Saathafer 9 80-10, Erbsen 15 Mark.

#### Märkte

Schweinepreise, Tala: Milchschweine 17-25, Pauer 35 M., — Hall: Milchschweine 17-25, Pauer 27-30 M., — Riedlingen: Mutterchweine 125-140, Milchschweine 18-26 M., — Schwennungen: Milchschweine 14-18 M., — Sulzbach a. Murr: Milchschweine 19-22 M., — Ursch: Milchschweine 15 bis 24 Mark.

Milch- und Käsebörsen vom 11. März. Paar. Markenbutter im Durchschnitt der Vorwoche 143 8; Mosterbutter 124-130, Tendenz fest, Verkauf rubia, Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche 9,1 Vienna, Weichkäse 20 Prozent Fettgehalt (grüne Ware) 22-25, Verkauf unverändert; Allgäuer Emmentaler 45 Prozent Fettgehalt 1. Sorte 85-102, 2. Sorte 85 bis 90, 3. Sorte 82-85; Verkauf normal. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Hund.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf.

### Letzte Nachrichten

#### Zwischenfall bei der Lotteriezählung

Berlin, 11. März. Bei der Zählung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ereignete sich heute mittag ein unliebsamer Zwischenfall. Ritten in der Zählung sprang plötzlich ein Röllchen aus der Trommel und fiel auf den Fußboden. Die an der Zählung beteiligten Beamten bemerkten den Vorfall nicht sofort und wurden erst nach einiger Zeit vom Publikum darauf aufmerksam gemacht. Die Zählung wurde unterbrochen und das Röllchen in die Trommel zurückgelegt. Inzwischen waren aber 40 Nummern gezogen worden. Die bei diesem Zwischenfall vorübergehend ausgeschaltete Nummer wurde nicht festgesetzt, weil ein nichtgezogenes Röllchen während der Zählung nicht geöffnet werden darf. Die Lotteriedirektion war von dem Vorfall sofort benachrichtigt worden und nahm ein Protokoll auf. Dann erst wurde die Zählung fortgesetzt.

#### Gefährtes Einbrecherpaar

Vörsach, 11. März. Der 33 Jahre alte August Mattes von Tübingen und die 31 Jahre alte Gertrud von Kaiserslautern, die seit Ende Januar unter falschem Namen als Ehepaar in einem Hotel in der Nähe von Vörsach sich aufhielten, wurden von der Gendarmerie festgenommen. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei den beiden um ein langgejagtes Einbrecherpaar, das in Baden und Württemberg eine Reihe von Einbrüchen, Autodiebstählen und ähnlichen Delikten verübt hat. Nicht weniger als ein Duzend deutsche Staatsanwaltschaften interessieren sich für

dieses Paar. Sie wurden zunächst der Staatsanwaltschaft Stuttgart übergeben.

#### Abchluss der Leipziger Messe

Leipzig, 11. März. Die große Technische Messe und Baumesse in Leipzig ist am Mittwoch zu Ende gegangen, womit die gesamte Frühjahrsmesse ihren Abschluss gefunden hat. Ueber den wirtschaftlichen Erfolg der Technischen Messe und Baumesse für die Aussteller und Besucher ist zu sagen, daß in erstaunlich hohem Maße gefragt und gekauft worden ist, und daß im Durchschnitt die Messe über alle Erwartung gut, im Verhältnis zur Wirtschaftslage sogar ausgezeichnet war.

#### Grundsteinlegung des Schlageterdenkmals

Düsseldorf, 11. März. In Gegenwart des Oberbürgermeisters Dr. Lehr und zahlreicher Ehrengäste fand heute nachmittag im Rahmen einer kurzen feierlichen Gedenkfeier die Grundsteinlegung des Schlageterdenkmals auf der Goltzheimer Heide statt.

#### Storben

Maisenbach: Otto Rapp, Schmiedemeister, 60 J. a.  
Wittendorf: Marie Giering geb. Morlok, 68 J. a.  
Martin Kilgus, Baggermeister, 76 J. a.  
Felsenfeld: Johannes Bauer, Schuhmacher, 64 J. a.

#### Natürliches Wetter für Freitag

Der Tiefdruck über Mitteleuropa schwächt sich ab. Für Freitag ist zwar noch zeitweilig bedecktes, aber trockenes Wetter zu erwarten.

## Gewerbeverein Altensteig.

Sonntag, den 15. März 1931, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Gasthofs zum „Grünen Baum“ hier die diesjährige

# Generalversammlung

statt, zu welcher wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Gäste und Jungkaufleute und Junghandwerker sind herzlich willkommen.

Der Ausschuß.

#### Tagesordnung:

1. Lichtbildervortrag „Die Schwabenkolonien in Südrußland (Transkaukasien)“ von Dipl.-Ing. Hermann Koch.
2. Kassenbericht.
3. Bericht über die Vereinsstätigkeit.
4. Verkauf von Zeitschriften.
5. Anträge und Wünsche.

Frohe Botschaft für die Hausfrau!

EXTRABIATT!  
**Lanella**  
Bald kommt  
**Lanella**

541-128

## Füllfederhalter

1a. Qualität  
in schöner Auswahl  
sowie

## Drehbleistifte

empfiehlt die

### W. Rieker'sche Buchhandlung.

### Altensteig Herrenschlitten

Einpänner mit Lunte, verkauft billig

Friedrich Maier  
Holzhändler.

### Altensteig

Heute Donnerstag eingetroffen:

Scheffische	1 Pfd.	40-45
Cablouflet	1 Pfd.	55
Goldbarschflet	1 Pfd.	85
Stodfische	1 Pfd.	45
Rieker Bücklinge	1 Pfd.	35

Sonben erschien:

## Das schöne März-Heft

**DAS MAGAZIN**

Preis 1 RM.

DAS MAGAZIN  
DR. EYSLER & CO.  
Verlag G.m.b.H., Berlin SW68

Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlg., Altensteig.

## Inserate für die Sonntagsnummer

bitten wir uns frühzeitig aufgeben zu wollen, damit es uns möglich ist, den Wünschen unserer Inserenten zu entsprechen

## Die Woche Gas-Sondernummer

Gas! Die Gefahr für Deutschland!  
(Mitarbeiter: v. Seedi, Baumelburg, Dominiku, a.)  
Das Gas-Sonderheft der „Woche“ ist für 50 ¢ vorrätig in der

W. Rieker'schen Buchhandlung  
Altensteig.

bei **Chr. Burghard Jr.**